BDA BUND DEUTSCHER ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN

BDA Saar
BDA Rheinland-Pfalz

NEUE
NEUE

N
ÄCHE

KÜCHEN
GESPRÄ

04

Martin Hamann & Louis Schmitt
Daniel Ferino

BDA BUND DEUTSCHER ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN

BDA Saar
BDA Rheinland-Pfalz

NEUE
NEUE

KÜCHE
GESPRÄ

04

Martin Hamann & Louis Schmitt
Daniel Ferino

Geffilde

...oder Herzdrigger.
Bei der Füllung dieser Kartoffelklöße sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, klassischerweise nimmt man Hausmacher Leberwurst.

Zutaten:
500 g rohe Kartoffeln
500 g Pellkartoffeln
1-2 Eier
250 g Kartoffelmehl
125 g Leberwurst
Salz, Pfeffer und

Soße nach Geschmack, z.B.
150 g gewürfeltes Dörrfleisch
Butterschmalz (oder anderes Fett)
1 Zwiebel
250 g Sahne
Muskatnuss, Pfeffer, Majoran, Petersilie

Die rohen Kartoffeln in eine Schüssel mit kaltem Wasser reiben (raspeln). In ein Handtuch geben und feste ausdrücken. Die geschälten Pellkartoffeln durch eine Presse drücken, mit den rohen, ausgedruckten Kartoffelraspeln, den Eiern und dem Kartoffelmehl vermengen, bis ein fester Teig entsteht.

Die Kartoffelmasse mit nassen Händen in runde Bällchen formen ein Stück Leberwurst in die Mitte füllen und den Knödel wieder verschließen.

In siedendem Salzwasser, nicht kochend!! ca. 10-15 min garen.

Soße
Dörrfleisch in einer Pfanne mit wenig Fett und einer streifig geschnittenen Zwiebel braten, mit 250 g Sahne ablöschen und einköcheln lassen. Mit Muskatnuss, Pfeffer und Majoran würzen. Die Herzdrigger auf einen tiefen Teller geben, die Soße darübergeben und mit frischer Petersilie bestreuen.

Als Getränk passt da gut ein Bier oder ein trockener Weißwein.

MARTIN HAMANN: **MH**
LOUIS SCHMITT: **LS**
DANIEL FERINO: **DF**

MH_ Ich habe in einem Interview von Dir gesehen, dass es ein Wunsch von Dir ist, einmal ein Flugzeug zu bemalen – ist der Wunsch in der Zwischenzeit in Erfüllung gegangen?

DF_ Nein bisher nicht aber dieses Interview hat auch jemand von der Lufthansa gesehen, und daraufhin wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, Koffer aus der neuen Kofferserie für die Lufthansa zu besprühen.

LS_ Du bemalst Wände im Innen- und Außenbereich – arbeitest Du lieber in einem Raum mit einer permanenten Umgebung oder auf beweglichen Gegenständen, wie dem Koffer oder auch Leinwänden.

DF_ Es hat beides seinen Reiz. Ich wollte nie nur das eine oder das andere machen. Ich finde es manchmal auch einfach gut, wenn Leute mit einer Idee auf mich zukommen – ich wäre ja von mir aus nie auf die Idee gekommen einen Koffer zu bemalen.

MH_ Arbeitest Du aktuell neben konkreten Auftragsarbeiten an eigenen Projekten?

DF_ Aktuell leider nicht, weil ich mit den Aufträgen voll ausgelastet bin, obwohl ich eigentlich immer sehr gerne Ausstellungen gemacht habe. Andererseits bedeuten die Ausstellungen auch wochenlange Arbeit und Investitionen, ohne vorher zu wissen, ob sich die Bilder verkaufen. Ich denke aktuell über einen Onlinevertrieb meiner Bilder nach – dann hätten mehr Leute Zugang zu meinen Bildern.

LS_ Inwieweit stimmst du den Inhalt deiner Bilder mit dem Auftraggeber ab? Bei dem Entwerfen und dem Bauen von Häusern gibt es bei den meisten Bauaufgaben einen langwierigen teilweise nicht immer ganz geradlinigen Abstimmungsprozess mit dem Auftraggeber und anderen Beteiligten.

DF_ Mit dem Auftraggeber stimme ich Skizzen ab. Ich hatte es leider noch nie, dass ein Auftraggeber zu mir kam und gesagt hat: „Hier hast Du fünfzig Quadratmeter - mach was du willst, egal was es kostet!“ (lacht) Das bleibt natürlich eine Traumvorstellung.

MH_ Diese Art der Traumvorstellung haben wir in der Architektur auch.

DF_ Auf der anderen Seite ist es aber auch so, dass in Gesprächen mit Auftraggebern oft Ideen entstehen, auf die ich allein gar nicht kommen würde.

LS_ Gibt es neben den Auftragsarbeiten, bei denen ja vermutlich zumindest Teile der Inhalte in irgendeiner Form vorgegeben sind, auch Motive, die Du unbedingt noch umsetzen willst.

DF_ Ja, da gibt es mehrere Sachen – immer, wenn ich unterwegs bin, sammele ich Motive, um sie irgendwann, wenn mehr Zeit da ist, entweder für eine Ausstellung oder für eine Wand zu nutzen. In meinem Heimatort gibt es z.B. eine freie Wand an einer Straßenkurve mit einem davorliegenden Platz – eine Wand,

die auch beim Vorbeifahren sehr gut und vor allem sehr lange sichtbar ist. Ich würde bei dem Eigentümer der Hauswand irgendwann mal gerne einfach klingeln und ein paar dieser gesammelten Motive zeigen, dass er sie sich eins davon für diese Wand aussuchen kann.

MH_ Das bedeutet also, dass Du Dir für deine Kunst auch gerne Räume suchst, zu denen Du einen persönlichen Bezug hast. Diese Verbindung zu einem Ort versucht man sich als Architekt auch immer im Vorfeld der Bearbeitung einer Aufgabe zu erarbeiten, wenn sie nicht schon da ist. War das Bemalen der Wände im Stadion am Betzenberg für dich auch ein eher persönliches Projekt mit einem direkten Bezug?

DF_ Ja auf jeden Fall etwas Besonderes, es gab schon lange Gespräche über die Ultras des FCK bei denen ich bei einigen Fan Choreographien mitgewirkt habe, und nachdem dann letztendlich der Verein auf mich zugekommen ist, durfte ich daraufhin einige Wände noch vor Beginn der neuen Saison, zur Stadioneröffnung, bemalen.

LS_ Du hast erzählt, dass Du sehr oft zu den Spielen des FCK gehst – hast du dadurch einen anderen Druck verspürt, daß dein Bild gut gelingen muss?

DF_ Ja, klar – im öffentlichen Raum ist das immer so. Es gibt ja meistens schon die ersten negativen Kommentare von Passanten, während ich mit den ersten Vorbereitungen und Vorzeichnungen als Orientierung an einer Wand beginne.

MH_ In der Architektur passt nicht jeder Bauherr zu jedem Architekten – das führt unter Umständen dazu, dass eine Zusammenarbeit durchaus auch nicht zu Stande kommen kann oder in seltenen Fällen auch abgebrochen werden muss. Gibt es bei dir Auftragsmotive, die du nicht malen würdest?

DF_ Ja, wenn es zu einfach ist! Wenn die Vorgaben zu konkret sind und kein Raum für eine eigene Interpretation gelassen wird. Jedes Bild, vor allem im öffentlichen Raum ist ja auch eine Referenz – ich denke das ist bei euch ähnlich.

LS_ Wie sieht dein Arbeitsablauf in der Planungsphase aus, bevor Du tatsächlich mit dem Erstellen des Bildes vor Ort beginnst?

DF_ Zuerst bin ich am Ort und mache Fotos von der Fläche, die ich bemalen will. Ich schaue mir dann auch immer das Umfeld an, weil es mir wichtig ist, zu wissen, wer sich hier aufhält, also für wen das Bild eigentlich ist. Mein Ziel ist es, dass sich diese Leute mit meiner Kunst identifizieren können. Die ersten Gedanken und Skizzen mache ich mir dann aber eher zu Hause. Ich bin grundlegend der Meinung, dass auf eine große Wand immer auch ein großes Motiv gehört – ich male dementsprechend keine „Wimmelbilder“. Nehmen wir als Beispiel das Bild der Fan Kutte im

Stadion am Betzenberg. Es gab bereits ein veröffentlichtes Foto mit diesem Motiv – der Rückenansicht eines Fans mit eben dieser besonderen Fan Kutte. Wir haben den Fan ausfindig gemacht und ihn natürlich im Vorfeld gefragt, ob er damit einverstanden ist, dass sein Bild verwendet wird. Das ist alles per Mail gelaufen – ich habe ihn dann erst bei dem ersten Heimspiel der Saison vor dem fertiggestellten Bild getroffen zu einem Fototermin getroffen. Danach hat er mir erzählt, dass er an diesem Tag noch einige Bilder mit anderen Fans vor der bemalten Wand machen musste.

MH_ Wie lange hast Du für diese Bild gebraucht, es ist ja recht kleinteilig?

DF_ Für diese Bild habe ich ungefähr fünf Tage gebraucht.

LS_ Graffiti ist eine Kunstform, die in den 80er Jahren ursprünglich aus den Armenvierteln New Yorks stammt. Du bist in Worms geboren und lebst in Eich in Rheinhessen, man kann also sagen, dass dein Lebensmittelpunkt eher auf dem Land ist und nicht in der Großstadt, was die Beschäftigung mit Graffiti vielleicht eher hätte vermuten lassen. Wie kommt das?

DF_ Auf dem Land gibt es deutlich mehr privates Eigentum, überwiegend in Form von Einfamilienhäusern mit Gärten, und demnach stehen größere Flächen für legales Graffiti zur Verfügung. Die Chance, dass sich jemand vorstellen kann, eine ganze Wand bemalen zu lassen ist hier deutlich höher als zum Beispiel in Berlin. Du kannst Dir z.B. gar nicht vorstellen wie viele Poolwände ich den letzten Jahren besprüht habe. Insgesamt kann ich sagen, dass das Leben auf dem Land für mich mehr Vorteile als Nachteile hat.

MH_ Ihr habt auch vor einiger Zeit ein Einfamilienhaus in Eich gebaut, kannst Du beschreiben, was für Dich essenziell für das Gelingen des Hauses war?

DF_ Meine Vorgabe war, dass ich aus dem Haus nie wieder ausziehen will...

LS_ ...ein eingeschossiger Bungalow?...

DF_ ... ja, ursprünglich hatte ich die Vorstellung von einem sehr kompakten Haus, in dem die Schlafräume oben sind und unten das Wohnen stattfindet. Unser Grundstück ist 900qm groß, und da habe ich eher die Gefahr gesehen, dass ich als achtzigjähriger die Treppe nicht mehr hochkomme – also haben wir auf die zweite Ebene verzichtet.

MH_ Das man sein Leben an einem Ort – in einem Haus – verbringt, empfinde ich auch als eine schöne Vorstellung. Trotzdem machen wir uns im Büro auch oft darüber Gedanken, ob es nicht sinnvoller ist, mit den sich wandelnden Anforderungen an das Wohnen im Alter auch den Ort und die Wohnform zu wechseln. Habt ihr euch darüber auch Gedanken gemacht?

DF_ Ja, wir können uns auch sehr gut vorstellen, dass vielleicht eines unserer Kinder das Haus übernimmt, und wir dann in eine barrierefreie Wohnung in der Stadt ziehen von der aus dann alles fußläufig erreichbar ist...

LS_ ...an welche Stadt denkst du?...

DF_ ...das ist abhängig von der familiären Situation, der Nähe zu den Kindern und vielleicht dann der Enkelkinder...

MH_...welche Stadt wäre es, wenn Du diese zugegebenermaßen wahrscheinlich entscheidenderen Kriterien ausblenden würdest?...

DF_ ... Miami!
Allerdings kenne ich Miami nur von kurzen Aufenthalten. Ich bin mir nicht sicher, ob es mir noch genauso gut gefallen würde, wenn ich dauerhaft dort leben würde.

MH_Wie bist Du eigentlich zur Kunst gekommen, war das eher ein handwerkliches Interesse?

DF_ Schon während meiner Schulzeit habe ich bei längeren Autofahrten gerne aus dem Fenster geschaut und mich immer gefragt, wie das geht, wie das also handwerklich machbar ist. Mit sechzehn bin ich dann mit dem Zug nach Mannheim gefahren und habe mir meine ersten drei Dosen gekauft. Ich habe dann schnell gemerkt, dass man mit drei Dosen kein gutes Ergebnis erreicht.

LS_ Kann man denn sagen wie viele Dosen man für ein gutes Ergebnis braucht?

DF_ Das ist natürlich abhängig von dem Motiv. Für das Bild mit der Fan Kutte am Betzenberg habe ich verhältnismäßig viele Dosen gebraucht, weil das Bild sehr detailreich ist, bei anderen Bildern kommt man mit deutlich weniger Dosen und entsprechender Zeit aus. Aus dem Grund kann ich auch nicht pauschal sagen, was ein Bild kostet und auch kein Quadratmeter Preis nennen. Trotzdem werde ich das permanent gefragt.

MH_Das ist noch eine sehr schöne Parallele zu unserem Berufsalltag – wir werden auch sehr oft gefragt, was ein Haus kostet. Das irritiert uns dann wahrscheinlich ähnlich, wie dich. Du hast gesagt, dass du als Schuljunge bei langen Autofahrten aus dem Fenster geschaut hast und dir Graffitis angeschaut hast. Ich habe mich gefragt, ob das immer noch so ist und, ob du als Besucher durch Städte laufen kannst, ohne dich konstant mit der Graffiti Kunst zu beschäftigen.

DF_ Das ist nach wie vor so, ich bleibe oft vor Graffitis stehen und versuche zu verstehen, wie das Bild gemacht ist, wie es aufgebaut ist und welche Farben verwendet wurden.

LS_ Gibt es für Dich Orte oder Flächen, die du von Dir aus nicht bemalen würdest, selbst, wenn es legal wäre?

DF_ Unabhängig von der Frage, ob es legal oder illegal ist, habe ich noch nie verstanden, wieso man beispielsweise Kirchen mit Sandsteinfassaden besprühen sollte – ein Zug oder ein Stromkasten wäre viel interessanter. Eine Lärmschutzwand an der Autobahn – es geht doch darum, dass das Bild von möglichst vielen Menschen wahrgenommen wird und dass es so lange, wie möglich hält.

MH_ Es geht also hauptsächlich um Sichtbarkeit und Reichweite?

DF_ Das Weiterverbreiten der Bilder funktioniert mittlerweile natürlich auch über die sozialen Medien mit dem Vorteil, dass es zusätzlich eine direkte Rückmeldung gibt.

LS_ Ist neben der Frequenz der Betrachter deiner Bilder, ob analog oder digital, auch die Größe des Kunstwerks in der Stadt, im Stadion oder auf dem Land entscheidend?

DF_ Ja, wir haben letztes Jahr ein sehr großes Bild in Miami gemalt – das ist dann schon etwas Besonderes. Entscheidend ist aber neben der Größe des Bildes auch, ob es unter freiem Himmel ist oder, so wie die Bilder am Betzenberg, in einem zumindest teilweise geschlossenen Raum. Das Bild hat dann je nach Umgebung eine komplett unterschiedliche Wirkung.

MH_ Ist dir diese Wirkung schon klar, bevor du mit dem Malen beginnst?

DF_ Nein, das ist etwas, dass mir immer erst nach der Fertigstellung des Bildes klar wird. Das ist wahrscheinlich auch eine Parallele zu eurer Tätigkeit – ihr schafft auch etwas, was man sich nach der Fertigstellung anschauen kann...

LS_ ...bei uns dauert es nur sehr viel länger...

DF_ ...ich finde das produziert eine Art der Zufriedenheit.

Impressum

Herausgeber
Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA Landesverband Saar e. V.

Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.

Richard-Wagner-Straße 1
67655 Kaiserslautern
www.bda-saar.de
www.bda-rheinland-pfalz.de

Kaiserslautern 2023

Konzept
Christoph Betz, Max Giese, Jakob Giese, Martin Hamann, Uli Herres, Sarah Pape

Redaktion
Christoph Betz, Max Giese, Jakob Giese, Martin Hamann, Uli Herres, Sarah Pape

Fotos
Till Feldmann

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. Inhabenden des Bildrechts.

Satz und Layout
Falk Kuckert, leisundkuckert.de

Auflage
200

Druck
Repa Druck

KÜCHEN
GESPRÄ